

Habich, Roland

Book Part — Digitized Version

Wege der Stellenfindung und berufliche Plazierung

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Habich, Roland (1987) : Wege der Stellenfindung und berufliche Plazierung, In: Axel Deeke, Joachim Fischer, Ursula Schumm-Garling (Ed.): Arbeitsmarktbewegung als sozialer Prozess, Arbeitskreis Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung, Paderborn, pp. 143-173

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112353>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Roland Habich

Wege der Stellenfindung und berufliche Plazierung

1. Einleitung

In einer international vergleichenden Studie zur Arbeitsmarktmobilität (Niederlande, Bundesrepublik Deutschland und USA) haben kürzlich holländische Kollegen das Ergebnis ihrer Sekundäranalysen kurz und prägnant im Titel vorweggenommen: "With a little help from my friend".

Mit dieser literarischen Anleihe haben de Graaf und Flap (1986) das "soziale Kapital" umschrieben, auf das es u.a. ankommt, wenn man auf der Suche nach einer beruflichen Tätigkeit bzw. Position ist. Neben den aus der Humankapitaltheorie bekannten notwendigen Einflußfaktoren im Statuszuweisungsprozeß kommt nach ihren Analysen zunehmend auch dem sozialen Kapital ein wichtiger Einfluß zu. Wenn auch die Ergebnisse nicht so eindeutig sind, daß man den Ertrag von Beziehungen, Kontaktnetzen generell bestimmen kann; eindeutig ist der Befund, daß informelle Wege der Arbeitsuche den formalen Wegen quantitativ zumindest gleichwertig oder sogar überlegen sind. Der Anteil der Erwerbstätigen, die ihre Stelle informell gefunden haben, schwankt zwischen 32% und 57%, wenn man die verfügbaren Daten aus Holland, den USA und unsere Daten aus dem Wohlfahrtssurvey betrachtet (vgl. Tabelle 1).

Die Informationsquellen, die arbeitsplatzsuchende Personen nutzen können, lassen sich in drei Gruppen einteilen (zur genaueren Abgrenzung vgl. Habich 1984; Noll 1985):

- Informelle Mittel oder konkreter informelle persönliche Kontakte. Dazu zählen z.B. Freunde, Verwandte, Bekannte, Nachbarn, Arbeitskollegen, aber auch der Freund eines Freundes, der alte Bekannte des Vaters.

- Formale Mittel wie die Stellenvermittlung durch das Arbeitsamt, die Stellenfindung über Zeitungsannoncen, die innerbetriebliche Versetzung und die Übernahme nach einer beruflichen Ausbildung. Dies sind Beispiele für Kanäle, "constructed for the specific purpose of locating and matching job candidates and opportunities" (Lin et al 1981:1165).
- Die direkte Bewerbung kann nach diesen Kriterien, sofern keine weiteren Informationen vorliegen, nicht eindeutig zugeordnet werden (vgl. Habich 1984:344).

Tabelle 1: Percentage of People Who got Jobs Via Informal or Formal Channels or Direct Applications in the Netherlands (1979 and 1982), West Germany and the United States

	How they got first job		How they got present/last job		Dutch Labor Force Survey		German Welfare Survey
	1975 USA	1982 Neth.	1975 USA	1982 Neth.	1979 Neth.	1980 Ger.	
	%	%	%	%	%	%	
1. Informal channels	57	34	59	32	33	43	
2. Formal channels	21	34	23	43	53	35	
3. Direct applications	22	32	17	24	16	22	

Quelle: H.D. Flap, N.D. Graaf: Social Capital and Attained Occupational Status. The Netherlands' Journal of Sociology, Vol. 22 (1986), 145-161.

Die individuelle Verfügbarkeit von sozialen Netzwerken verstehen wir (vgl. dazu auch Flap/de Graaf 1985, 1986; Lin 1982) als soziales Kapital, dessen Einsatz in spezifischer Weise wirksam ist: Je höher das soziale Kapital eines Individuums ist, um so höher werden die Lebensqualität und die Lebenschancen dieses Individuums sein. Bezogen auf den Arbeitsmarkt soll daraus geschlossen werden, daß Personen mit größerem sozialem Kapital eher als andere in der Lage sind, "bessere" und "attraktivere" Jobs zu besetzen.

Ich will hier drei verschiedene Aspekte benennen, von denen ein Einfluß bei der individuellen Arbeitsplatzsuche erwartet wird:

1. Höheres soziales Kapital führt, ceteris paribus, zu "besseren" Jobs.
2. Diese besseren Arbeitsplätze werden zeitlich schneller gefunden.
3. Man verbleibt länger in diesen Positionen.

Anhand dieser drei Thesen kann verdeutlicht werden, daß unser Untersuchungsinteresse nicht nur auf "Wege der Stellenfindung", sondern auf den gesamten Prozeß der "Beruflichen Plazierung" gerichtet ist. Wir wollen dazu zwei Fragestellungen miteinander verbinden: die Frage, wie Arbeitnehmer ihre berufliche Position gefunden haben, und die Frage nach der Güte, dem Ergebnis der beruflichen Plazierung.

Ich werde im folgenden zu beiden Fragen erste aktuelle empirische Ergebnisse präsentieren. Ich greife dazu auf die Daten des im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 3 und vom DIW durchgeführten Sozio-ökonomischen Panels zurück (ausführliche Darstellungen und Analysen des Sozio-ökonomischen Panels finden sich in Krupp/Hanefeld 1987). Anhand von ersten Auswertungen der Welle 1 und Welle 2 - also den Untersuchungen 1984 und 1985 - werde ich zu drei Aspekten, die bisher noch nicht angemessen untersucht werden konnten, Befunde vorlegen:

Ich will erstens zeigen, welches Erwerbspotential dem Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung steht. Davon ausgehend will ich dann zweitens Längsschnittergebnisse präsentieren, um die individuellen Realisierungschancen von Erwerbsabsichten zu bestimmen und werde dann drittens die dabei beobachtbaren Stellenfindungsprozesse näher beschreiben.

2. Wege in Arbeit - Die Praxis von Allokations- und Mobilitätsprozessen

Die Frage, wie auf dem Arbeitsmarkt Personen und Positionen einander zugeordnet werden, ist im Rahmen der soziologischen Mobilitätsforschung bekanntlich auf der Aggregatebene schon längst und ausführlich beantwortet. Wie dieser Prozeß allerdings auf der Individualebene faktisch abläuft, ist auch heute noch weitgehend in der "black box" verborgen. Es bedarf an dieser Stelle keiner weiteren Klärung, daß für einen gelungenen

"matching process" von Personen zu Positionen die Verfügbarkeit von entsprechenden Marktinformationen die notwendige, wenn auch nicht hinreichende Voraussetzung ist. Auf diesen Punkt haben ja bekanntlich auch die ökonomischen Markttheorien zu Recht hingewiesen.

Einer weiteren Klärung bedarf dann allerdings der Prozeß selbst, über den die Marktinformationen vermittelt, verbreitet oder beschafft werden. Wie verschafft sich konkret der an einem Stellenwechsel interessierte Arbeitnehmer die für ihn notwendige und im besten Falle zudem exklusive Information über eine für ihn geeignete freie Position?

Ich glaube, daß ich an dieser Stelle auf die detaillierte Aufzählung der doch weitgehend bekannten Einwände gegen die traditionelle Marktökonomie verzichten kann (vgl. dazu etwa Noll 1985). Die Stichworte "Inhomogenität und Intransparenz des Arbeitsmarktes" beschreiben zentrale Kritikpunkte, von der aus die neue Mikroökonomie (wie die Job-Search-Theorie) den auch empirisch überprüfbaren Versuch unternommen hat, den Beschaffungsprozeß des knappen Gutes "Information" theoretisch zu bestimmen. Auch diese Diskussion ist im Grunde bekannt, so daß auch hier eine Auseinandersetzung mit diesen Theorien summarisch geschehen kann:

Auch die modellhaften Annahmen der Job-Search-Theorien, daß etwa den arbeitssuchenden Personen die Verteilung der Löhne bekannt sei, daß sich deshalb ein Arbeitssuchender dann optimal verhält, wenn er das erste Angebot akzeptiert, das einen mehr oder weniger konstanten Anspruchslohn überschreitet, müssen sich die Frage nach dem Realitätsgehalt stellen lassen.

"Positiv zu bewerten ist immerhin, daß in diesem Kontext eine Reihe von gehaltvollen, d.h. empirisch überprüfbaren Hypothesen formuliert worden sind, wenngleich die Job-Search-Theoretiker selbst sich kaum um eine empirische Fundierung bemüht haben: Dazu gehören die Hypothesen, daß im Verlauf der Arbeitsuche eine Reduzierung des Anspruchsniveaus eintritt, daß die Suchkosten die Dauer der Arbeitsuche beeinflussen,...; oder die These, daß es effektiver sei, als Arbeitsloser nach einer Stelle zu suchen, als dies während eines noch anhaltenden Beschäftigungsverhältnisses zu tun" (Noll 1985:281).

Trotz der beachtlichen Ausdifferenzierungen im Rahmen der verschiedenen Job-Search-Theorieansätze bleibt unklar, wie denn nun eigentlich die Suche nach einem Arbeitsplatz abläuft. Auch hier, wie in anderen ökonomischen Markttheorien wird die Realität der Arbeitsplatzsuche auf die ökonomische Rationalität reduziert: hier wird eine Job-Suche unterstellt, "in deren Verlauf die beteiligten Akteure in mathematisch kompetenter und akribischer Weise Grenznutzen und -kosten bilanzieren" (Noll 1985:281). Dem können wir empirisch fundiert die Behauptung gegenüberstellen, daß das ökonomische Kalkül mit der beobachtbaren Arbeitsplatzsuche nur sehr wenig oder auch gar nichts zu tun hat.

Nach unseren Untersuchungen (Habich 1984, Noll 1985) lassen sich die Mehrzahl der Arbeitsmarktvorgänge bzw. der jährlich stattfindenden Mobilitätsprozesse nicht ausschließlich als Ergebnis von aktiven, individuellen Suchprozessen beschreiben. Mit dieser Aussage wird natürlich nicht bestritten, daß etwa Arbeitslose oder Schüler/Studenten intensiv nach einer neuen Stelle bzw. nach einem Ausbildungsplatz suchen. Gerade für diese beiden Gruppen, die dringender als alle anderen in den Arbeitsmarkt eintreten wollen und/oder müssen, treffen die Überlegungen der ökonomischen Arbeitsmarkttheoretiker noch am ehesten zu. Für die faktisch ablaufenden Arbeitsmarktvorgänge sind diese beiden Mobilitätsvorgänge - Wiedereingliederung und berufliche Erstplatzierung - jedoch von ihrer quantitativen Seite her weniger bedeutsam.

Die Befunde unserer früheren Untersuchungen zur Praxis von Allokations- und Mobilitätsprozessen können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

- Der Markt, auf dem Personen und berufliche Positionen einander zugeordnet werden, ist inhomogen und intransparent.
- Entscheidend für die individuelle berufliche Platzierung ist die Verfügbarkeit über - im besten Falle exklusive - Informationen über geeignete, freie Positionen.
- Die Beschaffung von notwendigen Informationen unterliegt nicht dem beschriebenen ökonomisch rationalen Kalkül.
- Die Arbeitsplatzsuche und Stellenfindung ist nicht durchgängig als aktiver Suchprozeß zu charakterisieren.

- Allokations- und Mobilitätsprozesse auf dem Arbeitsmarkt lassen sich danach unterscheiden, aus welchen Statuslagen heraus berufliche Veränderungen angestrebt werden.

3. Stellenfindung als Ergebnis alltäglicher sozialer Prozesse

Angeregt durch Mark Granovetter's "Getting a Job" (1974) haben mein Kollege Heinz-Herbert Noll und ich in unserem Sfb 3-Projekt "Prozesse der beruflichen Plazierung und individuelle Wohlfahrt" bereits vor nunmehr sechs Jahren begonnen, unser Augenmerk bei der Untersuchung von Arbeitsmarkt Vorgängen auf den Stellenfindungsprozeß zu richten. In verschiedenen Untersuchungen haben wir aufgezeigt, daß die Stellenfindung auch als Ergebnis alltäglicher sozialer Interaktionen und Prozesse zu begreifen ist (Habich 1984a, 1984b; Noll 1981, 1983a, 1983b, 1985).

Wenn wir von dem Prozeß der beruflichen Plazierung sprechen, so meinen wir erstens die bereits erwähnten Prozesse der Informationsbeschaffung, aber haben auch das Ergebnis beruflicher Plazierungsprozesse, die Güte der Plazierung als Zielgröße in den Mittelpunkt gerückt. D.h. wir sind und waren nicht nur daran interessiert zu zeigen, über welche Mechanismen und Prozesse Personen in eine bestimmte berufliche Position gelangen, sondern wir sind und waren auch daran interessiert, die objektiven und subjektiven Wohlfahrtserträge der eingenommenen beruflichen Position zu analysieren.

Unser Untersuchungsansatz ist individuenzentriert. Er geht damit über eher strukturalistische Ansätze der soziologischen Mobilitätsforschung hinaus, obgleich wir anerkennen, daß die Analyse von Strukturelementen in der neueren deutschen Mobilitätsforschung bislang noch eher zuwenig beachtet worden ist.

Der individuenzentrierten Perspektive oder konkreter der Untersuchung von individuellem Arbeitsmarktverhalten entspricht methodisch ein mikroanalytischer Ansatz. Auf der Basis von i.d.R. repräsentativen Umfragen haben wir Befunde vorgelegt, die ich hier kurz zusammenfassen möchte (vgl. Tabellen 2 und 3 für die Grundinformationen):

TABELLE 2: Stellenfindung und Stellensuche - Erwerbstätige 1980

	Insgesamt	Männer	Frauen
Stelle gefunden durch			
Arbeitsamt	10 %	11 %	8 %
Versetzung/übernahme	11 %	11 %	10 %
Annonce	15 %	13 %	19 %
Direkte Bewerbung	21 %	22 %	19 %
Kontakte	43 %	43 %	44 %
Stellensuche			
Aktiv gesucht	41 %	41 %	41 %
Hat sich so ergeben	59 %	59 %	59 %

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N=1019 abh. Beschäftigte)

TABELLE 3: Stellenfindung durch aktive Suche Erwerbstätige 1980

	Aktive Suche	Hat sich so ergeben
Stelle gefunden durch		
Arbeitsamt	61 %	39 %
übernahme nach Ausb.	27 %	73 %
Versetzung	10 %	90 %
Annonce	51 %	49 %
Direkte Bewerbung	57 %	43 %
Kontakte zum Arbeitg.	39 %	61 %
Kollegen	27 %	79 %
Freunde	28 %	72 %
Familienangehörige	25 %	75 %

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980

- (1) Für die Beschreibung der Arbeitsmarkt Vorgänge in der Bundesrepublik ist es sinnvoll zwischen "formalen" und "informellen" Mitteln der Stellenfindung zu differenzieren.
- (2) Inhaltlich reizvoller ist die Unterscheidung zwischen "Arbeitsplatzsucher" und "Arbeitsplatzfinder". Damit greifen

wir einen zentralen Befund unserer Analysen auf, daß ein erheblicher Anteil der Erwerbstätigen nach ihren eigenen Angaben nicht aktiv nach einer Stelle gesucht hatten, bevor sie ihre aktuelle Position eingenommen haben; vielmehr hätte sich die Stellenfindung "so ergeben".

- (3) Die individuelle Arbeitsplatzsuche und Stellenfindung konnte nach den Ergebnissen unserer Analysen des Wohlfahrtssurveys 1980 als sozialer Prozeß charakterisiert werden, dessen Ergebnis, die Besetzung einer bestimmten beruflichen Position, von mehreren Faktoren beeinflusst wird: dabei kam, betrachtet man die erfolgreiche Besetzung einer Position als Kriterium, der Ressource "soziale Kontaktnetze" eine zentrale Bedeutung zu.
- (4) Unter qualitativen Gesichtspunkten bleibt anzumerken, daß das soziale Kapital "Kontakte" lediglich bei einzelnen Gruppen vorteilhaft im Prozeß der Arbeitsplatzsuche eingesetzt werden konnte; traditionelle Qualifikationsmerkmale des Humankapitals können in aller Regel nicht kompensiert werden.

Auf der Basis unserer früheren Untersuchungen ist als Fazit festzuhalten, daß informelle Mittel der Stellenfindung zunächst und vor allem unter quantitativen Gesichtspunkten als effektiv bezeichnet werden können. Unter Effizienzkriterien (vgl. die obigen Thesen zur Wirkung des sozialen Kapitals) scheint ihnen eher selten eine dominierende Rolle zuzukommen: "Die von Granovetter und anderen beschriebenen Zusammenhänge zwischen informellen Mitteln und Einkommen sind deshalb nicht pauschal auf das Arbeitsmarktgeschehen in der Bundesrepublik übertragbar. Sie haben darüber hinaus nicht bei allen beruflichen Gruppen gleichermaßen ihre Gültigkeit. Die Güte der beruflichen Platzierung hängt zwar nicht unwesentlich davon ab, wie man seinen Arbeitsplatz gefunden hat; die Rolle, die Beziehungen und Netzwerke in diesem Zusammenhang spielen, scheint zwiespältig zu sein" (Habich 1984:364).

Es ist auf der einen Seite unbestreitbar, daß es bestimmten arbeitssuchenden Personen über ihre Kontaktnetze gelingt, handlungsrelevante Arbeitsmarktinformationen über attraktive Arbeitsplätze zu erhalten; auf der anderen Seite muß betont werden, daß sich andere Arbeitnehmer durch diese Informationen nur scheinbar Vorteile bei der Konkurrenz um freie Arbeitsplät-

ze verschaffen, sie "verstricken" sich in ihren Netzen, die vorhandenen Qualifikationsnachteile werden zusätzlich verstärkt.

Unseren bisherigen Untersuchungen kommt ein entscheidender Nachteil zu: Die Analysen beruhen auf Querschnittsdaten, die nur zum Teil das aktuelle Arbeitsmarktgeschehen beschreiben, in ihrer Mehrzahl vergangene Mobilitätsprozesse abbilden. Die Prozesse auf dem Arbeitsmarkt, die dabei stattfindenden Statusübergänge, können jedoch nur im Rahmen einer Längsschnittbetrachtung angemessen untersucht werden. Und dies nicht allein wegen der Notwendigkeit, die vorgegebene, aktuelle Arbeitsmarktlage berücksichtigen zu müssen. Einen weiteren inhaltlichen Grund sehe ich darin, daß jede Querschnittsbetrachtung letztlich lediglich "erfolgreiche" Arbeitsplatzsuchprozesse betrachten kann; nicht realisierbare Erwerbsabsichten und die dabei verfolgten individuellen Strategien müssen zwangsläufig unberücksichtigt bleiben. Darüber hinaus kann man die Güte der beruflichen Plazierung und den Stellenfindungsprozeß nur dann in einem kausalen Sinne verknüpfen, wenn gesichert ist, daß weitere, innerbetriebliche Plazierungsvorgänge ausgeschlossen sind.

Will man demnach "Wege der Stellenfindung und berufliche Plazierung" angemessen empirisch untersuchen, muß man den zeitlichen Aspekt mit einbeziehen:

- Wer will in welchem Zeitraum eine Erwerbstätigkeit aufnehmen bzw. beabsichtigt, seine jetzige Stelle zu wechseln?
- Wie groß ist das Realisierungspotential derartiger Erwerbsabsichten und -wünsche?
- Wie reagieren Personen, deren Arbeitsaufnahme in diesem Sinne (zunächst) erfolglos bleibt?

Gerade wenn man die These vertritt, daß die Arbeitsplatzsuche weniger als aktiver Suchprozeß zu verstehen ist, sondern daß sich in der Stellenfindung der Arbeitsmarkt als Gelegenheitsmarkt dokumentiert, muß man, um die erfolgreiche Stellenbesetzung würdigen zu können, das gesamte Potential von Arbeitsmarktvorgängen zumindest abschätzen können. Daraus folgt auch, daß einzelne Problemgruppen des Arbeitsmarktes oder einzelne Arbeitsmarktvorgänge erst dann in ihrer tatsächlichen Relevanz bestimmt werden können, wenn man repräsentative Longitudinalda-

ten zur Verfügung hat. Dieses Plädoyer für echte Panel-Daten will ich im folgenden mit ersten diesbezüglichen Panel-Analysen empirisch umsetzen.

4. Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt 1984-1985 - Empirische Befunde aus dem Sozio-ökonomischen Panel

Mein spezifisches Untersuchungsinteresse richtet auf das arbeitsmarktbezogene Handeln der am Arbeitsmarktgeschehen beteiligten Personen. In erster Linie interessieren in diesem Zusammenhang die Einflüsse, die von den individuellen Einstellungen, Zielen, Ressourcen und Aktivitäten auf die Mobilitätsprozesse ausgehen, d.h. wie und mit welchem Erfolg Gelegenheiten, Entscheidungs- und Handlungsspielräume genutzt werden, wie arbeitssuchende Personen ihr soziales Kapital einsetzen und nutzen können.

Entscheidend dafür ist die empirische Vorgehensweise. Wenn wir Aussagen über die Realität des Arbeitsmarktgeschehens in der Bundesrepublik Deutschland machen wollen, dann benötigen wir zunächst und vor allem

- repräsentative Daten über alle Arbeitsmarktvorgänge;
- und zwar repräsentative Daten auf Individualebene im Zeitverlauf, die es ermöglichen, das Realisierungspotential des unterstellten zielgerichteten Arbeitsmarktverhaltens zu analysieren.

4.1 Klassifikation der Arbeitsmarktbewegungen 1984 - 1985

Ausgehend von den Daten des Sozio-ökonomischen Panels, einer gemeinsam vom Sfb 3 und dem DIW-Berlin seit 1984 jährlich durchgeführten Befragung in über 5.000 Haushalten mit jeweils über 12.000 Befragten, will ich die potentiellen Arbeitsmarktbewegungen verschiedener Gruppen kurz skizzieren. Zu unterscheiden sind folgende Arbeitsmarktgruppen, die verschiedene potentielle Mobilitätsprozesse repräsentieren:

- (1) Am Arbeitsmarktgeschehen unmittelbar Beteiligte:
 - Hauptberuflich Erwerbstätige (voll-, teilzeitbeschäftigt)
 - Auszubildende

- Unregelmäßig Erwerbstätige
 - Arbeitslose
- (2) Am Arbeitsmarktgeschehen nicht unmittelbar Beteiligte:
- Wehr- und Zivildienstleistende
 - Nicht-Erwerbstätige (Schüler, Studenten, Hausfrauen, Rentner, sonstige Nichterwerbstätige).

Für die Gruppe (1) können wir mit den verfügbaren Daten des Panels für den Zeitraum 1984-1985 angeben, ob berufliche Veränderungen stattgefunden haben. Im einzelnen handelt es sich dabei um

- a) innerbetriebliche Arbeitsplatzwechsel
- b) zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel
- c) Wieder-Eingliederung von Arbeitslosen
- d) Übergang von Auszubildenden in die hauptberufliche Erwerbstätigkeit
- e) Veränderungen im Umfang der Arbeitszeit: Voll-, Teilzeit, unregelmäßig.

Für die Gruppe (2) können wir für den Zeitraum 1984-1985 ebenfalls die Veränderungen der Stellung zum Erwerbsleben dokumentieren. Zentral für unsere Untersuchung ist darüber hinaus, daß die Personen dieser Gruppe, also in erster Linie die Nicht-Erwerbstätigen, im Jahr 1984 und im Jahr 1985 nach ihren Erwerbsabsichten und -wünschen gefragt wurden. Wir können also feststellen, ob die Erwerbsabsicht realisiert wurde. Es handelt sich dabei um folgende Arbeitsmarkt Vorgänge:

- a) Berufliche Erstplatzierung der Schüler und Studenten
- b) (Wieder-)Eintritt ins Erwerbsleben von nicht erwerbstätigen Hausfrauen, Hausmännern, Rentnern.

Um es bereits an dieser Stelle deutlich zu machen: die Befunde zur Realisierung von individuellen Erwerbsabsichten und zum dabei ablaufenden Prozeß der Stellenfindung beschreiben kurzfristige Arbeitsmarkt Bewegungen. D.h., daß nicht für alle erfolgreichen Statusveränderungen zwischen 1984 und 1985 die Informationen zur Stellenfindung erfragt wurden. Der Grund liegt darin, daß wir mit dem Sozio-ökonomischen Panel nicht versucht haben, retrospektive Daten zu allen Lebensbereichen zu erheben. Ausgangspunkt für praktisch alle arbeitsmarktbezogenen Fragestellungen ist das Jahr 1984. Im wesentlichen erfassen wir alle Veränderungen, die danach stattgefunden haben.

4.2 Stellung zum Erwerbsleben 1984 und 1985 - Stabilität und Veränderungen

Der erste Analyseschritt besteht darin, die uns interessierende Population in ihrem quantitativen Umfang zu bestimmen. Betrachtet man dazu ganz einfach die Stellung zum Erwerbsleben und stellt an die Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen die Frage nach einer Absicht, am Arbeitsmarktgeschehen teilzunehmen, so ergeben sich einige, für die Arbeitsmarktpolitik nicht unbedeutende quantitative Größen.

TABELLE 4: Beteiligung am Erwerbsleben - Gesamtbevölkerung 1984
- Hochrechnung der Welle 1 des Sozio-ökonomischen Panels -

	Insgesamt		Geschlecht			
	N	%	Männer N	%	Frauen N	%
Fallzahl, hochgerechnet	49.437.299	100,0	23.354.696	100,0	26.082.656	100,0
Erwerbstätig,						
Vollzeit	20.289.769	41,0	14.620.221	62,6	5.669.549	21,7
Teilzeit	2.683.472	5,4	256.238	1,1	2.427.234	9,3
In betrieblicher Ausbildung	1.965.909	4,0	1.158.389	5,0	807.521	3,1
Unregelmäßig erwerbstätig	1.500.180	3,2	284.886	1,2	1.315.294	5,0
Arbeitslos gemeldet	1.652.824	3,3	1.026.721	4,4	626.104	2,4
Wehr-, Zivildienst	173.718	0,4	170.704	0,7	3014	0,0
Nicht erwerbstätig	21.071.499	42,6	5.837.554	25,0	15.233.948	58,4

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel, Welle 1 (1984); gewichtet

In der Tabelle 4 ist die Basis aufgeführt, von der aus wir die individuellen Absichten und Veränderungen innerhalb eines Jahres betrachten wollen. Dabei mache ich etwas, was empirische Sozialforscher eher selten tun: ich präsentiere nicht die absoluten Zahlen der Umfrage, sondern eine gewichtete Hochrechnung. Ich tue dies deshalb, weil nur hier die wirkliche Bedeutung des vorhandenen Erwerbspotentials voll zur Geltung kommt. Die Zah-

len in Tabelle 4 sind mehr oder weniger bekannt; die ausgewiesenen Prozentquoten entsprechen ganz gut den vergleichbaren Daten der amtlichen Statistik.

Das Volumen eines latenten Erwerbspotentials wird aus den beiden folgenden Tabellen (5 und 6) ersichtlich. Nimmt man alle Nicht-Erwerbstätigen des Jahres 1984 als Ausgangsbasis, dann ergibt sich rein rechnerisch ein Erwerbspotential von etwas über 7 Millionen.

TABELLE 5: Erwerbspotentiale bei den Nicht-Erwerbstätigen 1984
- Hochrechnung der Welle 1 des Sozio-ökonomischen Panels

	Nicht-Erwerbstätige 1984					
	Insgesamt		Geschlecht			
	N	%	Männer N	%	Frauen N	%
Fallzahl, hochgerechnet	22.710.902	100,0	6.973.035	100,0	15.737.876	100,0
Zukünftige Erwerbstätigkeit						
Ja	5.677.725	25,0	2.684.337	38,5	2.993.388	19,0
Vielleicht	1.862.294	8,2	143.433	2,1	1.718.861	10,9
Nein	15.170.881	66,8	4.145.265	59,4	11.025.616	70,1
darunter:						
Zeitpunkt der Erwerbstät.	7.303.784	100,0	2.745.381	100,0	4.558.403	100,0
Sofort	2.133.262	29,2	1.173.081	42,7	960.180	21,1
Bis 1 Jahr	1.192.587	16,3	481.707	17,5	710.880	15,6
2 - 5 Jahre	2.588.262	34,1	789.324	28,8	1.798.938	37,3
Später	1.289.674	20,4	301.269	11,0	988.405	26,1
Art der gewünschten Tätigkeit	7.288.538	100,0	2.726.596	100,0	4.561.942	100,0
Vollzeit	3.494.349	47,9	2.098.611	77,0	1.395.738	30,6
Teilzeit	2.390.122	32,8	109.983	4,0	2.280.139	50,0
Beides	891.390	12,2	369.163	13,5	522.227	11,4
Weiß nicht	512.677	7,0	148.839	5,5	363.838	8,0

TABELLE 6: Erwerbspotentiale bei den Nicht-Erwerbstätigen (Bereinigt)
- Hochrechnung der Welle 1 des Sozio-ökonomischen Panels

"Reine" Nicht-Erwerbstätige bis 55 Jahre 1984						
	Insgesamt		Geschlecht			
	N	%	Männer N	%	Frauen N	%
Reine Nicht-Erwerbstätige unter 55 Jahren, absolut	8.656.920	100,0	1.914.274	100,0	6.742.646	100,0
Zukünftige Erwerbstätigkeit						
Ja	4.076.075	47,1	1.614.106	84,3	2.461.969	36,5
Vielleicht	1.662.966	19,2	83.067	4,3	1.580.899	23,4
Nein	2.916.879	33,7	217.102	11,3	2.699.778	40,0
darunter:						
Zeitpunkt der Erwerbstät.	5.572.031	100,0	1.623.288	100,0	3.948.743	100,0
Sofort	836.431	15,0	304.458	18,8	531.973	13,5
Bis 1 Jahr	946.739	17,0	319.202	15,9	627.537	15,9
2 - 5 Jahre	2.353.644	42,2	722.182	41,3	1.631.463	41,3
Später	1.435.217	25,8	277.446	29,3	1.157.771	29,3
Art der gewünschten Tätigkeit	5.551.389	100,0	1.604.595	100,0	3.946.794	100,0
Vollzeit	2.237.129	40,3	1.170.107	72,9	1.067.022	27,0
Teilzeit	2.158.797	38,9	77.209	4,8	2.081.589	52,7
Beides	697.300	12,6	252.883	15,8	444.417	11,3
Weiß nicht	458.165	8,3	104.397	6,5	353.767	9,0

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; Welle 1 (1984)

Grenzt man aus naheliegenden Gründen die Population auf "reine" Nicht-Erwerbstätige ein, d.h. ohne Arbeitslose und ohne Personen im Wehr- bzw. Zivildienst, und beschränkt sich zudem auf Personen unter 55 Jahre, hat man zumindest der allgemeinen Definition nach etwa das Volumen der "Stillen Reserve" - diese ergibt sich bekanntlich als "Teil des Erwerbspotentials, der weder erwerbstätig noch bei den Arbeitsämtern arbeitslos gemeldet ist und aller Erfahrung nach bei besserer Arbeitsmarktsituation um eine Arbeit nachsuchen würde" (Autorengemeinschaft 1978:67). Nach unseren Daten schwankt dieses Volumen zwischen mindestens 1,7 Millionen, sofern die Arbeitsaufnahme innerhalb eines Jahres angestrebt wird, und 5,6 Millionen, wenn der Zeitpunkt der gewünschten Arbeitsaufnahme unberücksichtigt bleibt.

Die in diesem Sinne erfaßte Erwerbsabsicht nimmt natürlich mit höherem Alter der Befragten ab (vgl. Tabelle 7), obwohl der

Wunsch, erwerbstätig zu werden, auch in der Altersgruppe zwischen 45 und 54 Jahren von nahezu jedem vierten Befragten geäußert wird. Selbst für diese Altersgruppe ergibt sich noch ein rechnerisches Volumen von über 500.000 Arbeitsanbietern. Natürlich darf man diese Zahlen nicht naiv als manifestes Arbeitsangebot interpretieren. Was hier zum Ausdruck kommt, ist zunächst einmal als individuelle, subjektive Präferenz zu verstehen, in der sich jedoch über eine beliebige Meinungsäußerung hinausgehend eine latente Erwerbsbereitschaft dokumentiert. Ob diese Absicht auf dem Arbeitsmarkt realisiert wird, hängt vor allem von den sich bietenden Gelegenheiten ab.

TABELLE 7: Erwerbspotentiale 1984 nach Altersgruppen
- Hochrechnung der Welle 1 des Sozio-ökonomischen Panels

"Reine" Nicht-Erwerbstätige nach Altersgruppen								
	- 24 Jahre		25-34 Jahre		35-44 Jahre		45-54 Jahre	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Fallzahl, hochgerechnet	2.424.417	100,0	2.039.597	100,0	1.744.830	100,0	2.200.699	100,0
Zukünftige Erwerbstätigkeit								
Ja	2.246.613	92,7	1.170.441	57,4	466.375	26,7	184.662	8,4
Vielleicht	118.930	4,9	577.469	28,3	628.170	36,0	333.142	15,1
Nein	58.874	2,4	291.687	14,3	650.287	37,3	1.682.896	76,5
darunter:								
Zeitpunkt der Erwerbstät.	2.297.373	100,0	1.728.153	100,0	1.057.020	100,0	475.131	100,0
Sofort	210.775	9,2	269.583	15,6	201.720	19,1	139.900	29,4
Bis 1 Jahr	472.243	20,6	281.919	16,3	96.235	9,1	96.342	20,3
2 - 5 Jahre	1.146.410	49,9	637.586	36,9	397.656	37,6	171.780	36,2
Später	467.946	20,4	538.795	31,2	361.410	34,2	67.109	14,1
Art der gewünschten Tätigkeit	2.270.358	100,0	1.728.153	100,0	1.063.405	100,0	475.131	100,0
Vollzeit	1.566.667	69,0	452.882	26,2	162.952	15,3	50.002	10,5
Teilzeit	194.059	8,5	855.404	49,5	761.275	71,6	344.930	72,6
Beides	279.346	12,3	265.704	15,4	79.562	7,5	67.866	14,3
Weiß nicht	230.288	10,1	154.165	8,9	59.617	5,6	12.332	2,6

Def.: "Reine" Nicht-Erwerbstätige = NEW ohne Arbeitslose/Wehr-, Zivildienst.
Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; Welle 1 (1984)

Vergleichen wir nun die vorliegenden Daten zum Erwerbsstatus der beiden Jahre 1984 und 1985 im Sinne von Querschnittsdaten, dann, und dies ist nichts Neues, scheinen nur unwesentliche Veränderungen beobachtbar zu sein (vgl. Tabelle 8 und 9). Insgesamt zeigt sich die bekannte Strukturstabilität: bei einer hohen Immobilität sind Arbeitsmarktbewegungen lediglich bei jüngeren Personen (aus der Ausbildung in die hauptberufliche Erwerbstätigkeit) und bei älteren Arbeitnehmern (aus der Erwerbstätigkeit in die Nicht-Erwerbstätigkeit) festzustellen. Der Anteil der hauptberuflich Erwerbstätigen steigt leicht an, als Folge davon nimmt die Zahl der in Ausbildung befindlichen Personen natürlich ab, die Arbeitslosenquote steigt ebenfalls leicht an. Auch die Verteilung nach Altersgruppen entspricht den bekannten Quoten (Tabelle 9). Nimmt man demnach die eben skizzierten Erwerbsabsichten und -wünsche der Nicht-Erwerbstätigen ernst, dann können diese ihre Wünsche an sich nur auf Kosten anderer Personen, die den Arbeitsmarkt verlassen, realisieren.

Hinter der vermeintlichen Stabilität auf dem Arbeitsmarkt sind jedoch nicht unerhebliche Veränderungen festzustellen, wenn man die Untersuchungsperspektive wechselt. Betrachtet man identische Personen über die Zeit (also 1984 nach 1985), dann zeigt sich eine erstaunlich hohe Fluktuation (vgl. Tabelle 10):

- Praktisch jeder siebte ändert im Verlauf dieses einen Jahres mindestens einmal seinen Status, wobei Zwischenstufen und innerbetriebliche Arbeitsplatzwechsel nicht mitgezählt werden. So gesehen steht der Strukturstabilität eine hohe individuelle Mobilität gegenüber.
- Jeder zehnte vollzeitbeschäftigte Erwerbstätige ist ein Jahr später nicht mehr vollzeit erwerbstätig.
- Fast jeder siebte teilzeitbeschäftigte Erwerbstätige geht in eine Vollzeitbeschäftigung über.
- Auf eine unregelmäßige Erwerbstätigkeit folgt sehr häufig eine Teilzeitbeschäftigung.
- Fast jeder siebte Nicht-Erwerbstätige hat ein Jahr später den Status der Nicht-Erwerbstätigkeit verlassen.

Angesichts dieser hohen Fluktuation stellt sich die Frage nach den Realisierungschancen der eben dokumentierten Erwerbsabsichten der Nicht-Erwerbstätigen.

TABELLE 8: Beteiligung am Erwerbsleben 1984 und 1985 (Stichprobe)

	Ingesamt		Männer				Frauen					
	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985		
Erwerbstätig	4989	47,2%	5100	48,3%	3594	69,5%	3629	70,2%	1395	25,9%	1471	27,3%
Vollzeit	603	5,7%	744	7,0%	37	0,7%	56	1,1%	566	10,5%	688	12,8%
Teilzeit												
Betriebl. Ausbildung	375	3,5%	240	2,3%	233	4,5%	143	2,8%	142	2,6%	97	1,8%
Unregelm. erwerbst.	292	2,8%	225	2,1%	47	0,9%	50	1,0%	245	4,5%	175	3,2%
Arbeitslos	356	3,4%	477	4,5%	198	3,8%	269	5,2%	158	2,9%	208	3,9%
Wehr-,Zivildienst	31	0,3%	35	0,3%	30	0,6%	35	0,7%		0,0%		0,0%
Nicht erwerbstätig	3918	37,1%	3743	35,4%	1033	20,0%	990	19,1%	2886	53,5%	2753	51,1%
Zahl der Fälle	10564	100%	10564	100%	5172	100%	5172	100%	5392	100%	5392	100%

Anmerkung: Nur Personen, für die in beiden Wellen Informationen vorliegen

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; Integrierte Daten von Welle 1 (1984) und Welle 2 (1985).

TABELLE 9: Beteiligung am Erwerbsleben nach Altersgruppen 1984 und 1985

	Altersgruppen (Kategorien nach dem Alter 1984)											
	Bis 24 Jahre		25-34 Jahre		35-44 Jahre		45-54 Jahre		55-64 Jahre		65 u.ä.	
	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985
Erwerbstätig	33,0	43,8	60,0	60,0	61,7	61,6	62,9	61,3	37,7	33,7	1,7	2,2
Vollzeit	1,3	2,9	6,8	9,1	9,4	10,8	8,4	9,6	3,9	4,4	0,9	1,4
Teilzeit												
Betriebl. Ausbildung	19,6	12,3	0,7	0,4	0,1	0,1	-	-	-	-	-	-
Unregelm. erwerbst.	1,3	2,4	4,0	3,2	3,3	2,1	3,0	1,8	2,4	1,3	1,7	1,3
Arbeitslos	5,6	6,8	4,2	4,6	3,2	5,1	2,9	5,1	2,7	3,1	0,1	-
Wehr-,Zivildienst	1,5	1,7	0,1	0,2	-	-	-	-	-	-	-	-
Nicht erwerbstätig	37,9	30,1	24,2	22,5	22,2	20,3	22,8	22,2	53,2	57,5	95,6	94,9
Zahl der Fälle	1780		2044		2213		1944		1346		1102	

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; Integrierte Daten von Welle 1 (1984) und Welle 2 (1985).

TABELLE 10: Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt 1984-1985

		Insgesamt N	davon: verbleiben/sind 1 Jahr später						
			(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Erwerbstätig									
Vollzeit	(1)	4989	91,7	1,6	0,2	0,6	3,1	0,2	2,6
Teilzeit	(2)	603	14,9	70,8	0,2	3,6	3,2	0,0	7,3
Betr. Ausbildung	(3)	375	43,7	1,6	44,8	0,3	4,3	0,8	4,5
Unregelm. erwerbst.	(4)	292	12,0	40,8	0,0	21,9	2,1	0,0	23,3
Arbeitslos	(5)	356	27,8	2,2	1,7	1,4	47,2	0,9	18,8
Wehr-,Zivildienst	(6)	31	22,6	9,7	3,2	3,2	9,7	25,8	25,8
Nicht erwerbstätig	(7)	3918	3,3	2,5	1,4	2,6	2,8	0,3	87,0

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; Integrierte Daten von Welle 1 und Welle 2 (N = 10.564)

4.3 Erwerbsabsichten und -präferenzen der Nicht-Erwerbstätigen 1984 und ihre Realisierungschancen 1984-1985

In Tabelle 11 werden nochmals die Indikatoren für die Bestimmung des Erwerbspotentials präsentiert. Auch in dieser Tabelle will ich lediglich die "reinen" Nichterwerbstätigen und darüber hinaus diejenigen unter 55 Jahre berücksichtigen. Die Grundstruktur der Antwortverteilung habe ich bereits geschildert. Wir finden ein hohes Erwerbspotential, das bei Männern erwartungsgemäß als eindeutige Absicht erkennbar ist, aber auch Frauen zeigen eine ausgeprägte Bereitschaft der Arbeitsaufnahme. So wünscht fast jede dritte nicht-erwerbstätige Frau unter 55 Jahren, innerhalb eines Jahres eine Beschäftigung anzunehmen; die Präferenz für eine Teilzeit-Beschäftigung steht dabei deutlich im Vordergrund.

Darüber hinaus ist die Bereitschaft, sofort ein Arbeitsangebot anzunehmen, relativ stark ausgeprägt: 3 von 10 Nicht-Erwerbstätigen mit Erwerbsabsicht würden sofort eine Tätigkeit annehmen. Dies interpretiere ich als ein wichtiges Indiz dafür, daß die zuvor geäußerte Erwerbspräferenz nicht nur als beliebige Meinungsäußerung zu verstehen ist.

TABELLE 11: Erwerbsabsichten und -präferenzen 1984

	"Reine" Nicht-Erwerbstätige, insges.				"Reine" Nicht-Erwerbstätige, unter 55 Jahre			
	Insgesamt		Geschlecht		Insgesamt		Geschlecht	
	N	%	Männer %	Frauen %	N	%	Männer %	Frauen %
Nicht-Erwerbstätige								
Zukünftige Erwerbstätigkeit								
Ja	1032	26,6	37,0	22,9	1018	47,9	87,2	37,9
Vielleicht	460	11,9	2,3	15,3	447	21,0	4,9	25,1
Nein	2389	61,6	60,7	61,9	662	31,1	7,9	37,0
darunter:								
Zeitpunkt der Erwerbstät.								
Sofort	237	16,3	15,5	16,7	223	15,6	15,1	15,8
Bis 1 Jahr	242	16,7	20,4	15,3	235	16,5	20,1	15,1
2 - 5 Jahre	575	39,7	45,0	37,7	574	40,2	45,4	38,3
Später	396	27,3	19,1	30,3	395	27,7	19,3	30,7
Art der gewünschten Tätigkeit								
Vollzeit	593	40,9	76,1	28,2	587	41,2	76,6	28,2
Teilzeit	558	38,5	3,6	51,1	543	38,1	2,9	50,9
Beides	154	10,6	12,2	10,1	153	10,7	12,3	10,1
Weiß nicht	144	9,9	8,1	10,6	143	10,0	8,1	10,7
Aufnahme einer Tätigkeit heute								
Ja	432	29,7	20,2	33,3	416	29,1	19,8	32,5
Nein	1021	70,3	79,8	66,8	1014	70,9	80,2	67,5

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; Integrierte Daten von Welle 1 und Welle 2 (N = 3918 Nicht-Erwerbstätige)

Kombiniert man in einem weiteren Schritt die Antworten auf die Fragen nach dem gewünschten Zeitraum einer Arbeitsaufnahme und nach der sofortigen Verfügbarkeit, erhält man eine Skala (vgl. Tabelle 12), die ich als "Intensität der Erwerbspräferenzen" und als Ausdruck der individuellen Dringlichkeit, eine berufliche Tätigkeit innerhalb eines bestimmten Zeitraumes aufnehmen zu wollen oder zu müssen, verstehe.

Den beiden Gruppen - die ich dadurch unterscheiden möchte: eine homogene Gruppe mit ausgeprägter Dringlichkeit und eine hetero-

gene Gruppe mit eher zeitlich unbestimmter Perspektive - kann ein unterschiedliches Arbeitsmarktverhalten unterstellt werden: Je dringlicher die Arbeitsaufnahme gewünscht wird, um so höher wird ein aktives Suchverhalten erwartet; bei einer zeitlich eher unbestimmten Arbeitsaufnahme dürfte stärker der Aspekt des Gelegenheitsmarktes zum Tragen kommen.

TABELLE 12: Erwerbsabsicht und sofortige Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt 1984

	Insgesamt	Männer	Frauen	Altersgruppen			
				Bis 24	25-34	35-44	45-54
	%	%	%	%	%	%	%
<hr/>							
Intensität der Erwerbspräferenzen							
1: gleich anfangen/EW in 1 Jahr	19	15	20	13	18	25	39
2: gleich anfangen/EW 2-5 J.	8	4	10	7	5	14	16
3: gleich anfangen/EW später	2	1	2	1	2	4	4
4: nicht gleich/EW in 1 Jahr	13	20	11	20	10	5	7
5: nicht gleich/EW 2-5 J.	32	41	28	40	30	20	21
6: nicht gleich/EW später	26	19	29	20	35	32	13
<hr/>							
Zahl der Fälle	1423	382	1041				

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; Integrierte Daten von Welle 1 und Welle 2
(N = 3918 Nicht-Erwerbstätige)

Die Frage nach zentralen Einflußfaktoren der so definierten Dringlichkeit der Arbeitsaufnahme kann nach bisherigen Analysen nicht zufriedenstellend beantwortet werden. Wir finden jedoch deutliche Hinweise, daß

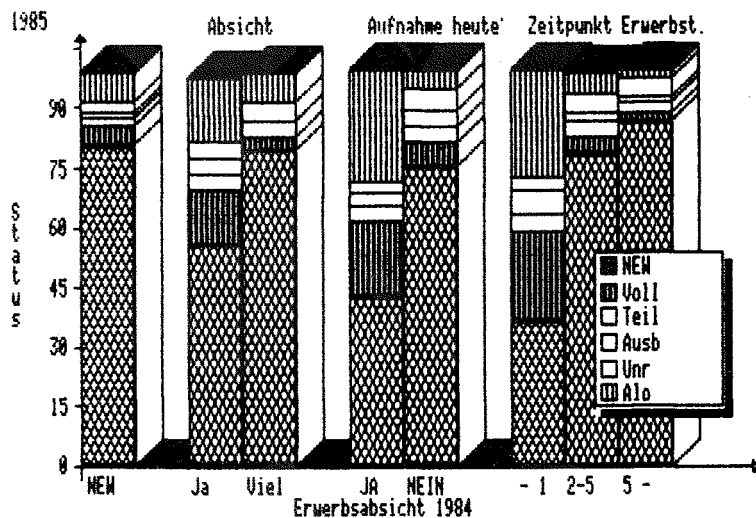
- die Dringlichkeit auch vom Familien- und Haushaltskontext abhängig ist, und daß
- möglicherweise zwei unterschiedliche Präferenzstrukturen zum Tragen kommen: eine Erwerbsabsicht, die im Rahmen des Haushaltskontextes finanziell notwendig erscheint und zweitens eine intrinsisch motivierte Erwerbsabsicht, die wir allerdings im Rahmen der bisherigen Daten (noch) nicht empirisch eindeutig belegen können.

Als ein Indiz dafür möchte ich anführen, daß der Zusammenhang zwischen der Höhe des Haushaltseinkommens und der geäußerten Erwerbspräferenz von mindestens einem Haushaltsmitglied einer U-Funktion entspricht: sowohl in Haushalten mit niedrigem Einkommen als auch in Haushalten mit hohem Einkommen finden wir die ausgeprägteste Dringlichkeit.

Zusammenfassend kann man an dieser Stelle sagen, daß insgesamt bei Nicht-Erwerbstätigen ein erhebliches arbeitsmarktbezogenes Handlungspotential vorhanden ist. Entscheidend ist nun die Frage, ob dieses Potential umgesetzt werden kann. Können also die geäußerten Erwerbsabsichten und -wünsche innerhalb eines Jahres auf dem Arbeitsmarkt realisiert werden?

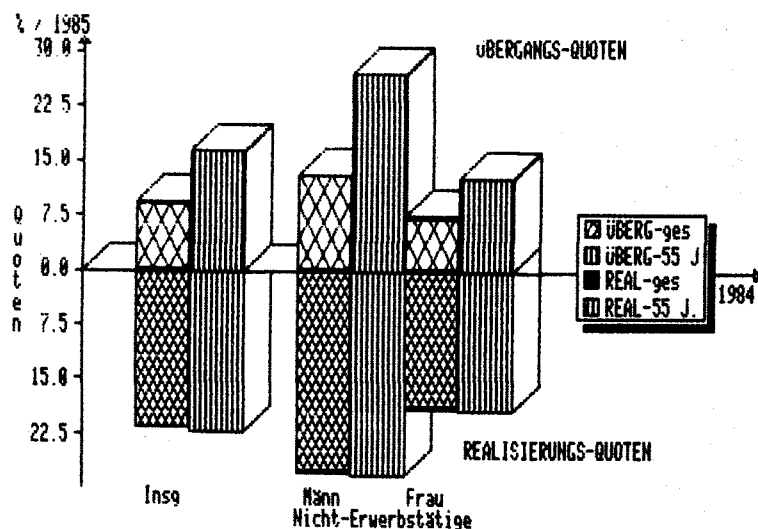
Die Antwort, die ich darauf geben will, lautet Nein und Ja! Nein, wenn man alle Nicht-Erwerbstätigen des Jahres 1984 als Ausgangspopulation betrachtet. Angesichts der vorhandenen Arbeitsmarktprobleme sind die beobachtbaren geringen Übergänge (vgl. dazu das Schaubild 1) nicht unerwartet. In diesem Zusammenhang ist jedoch erwähnenswert, daß Übergänge vom Status der Nicht-Erwerbstätigkeit in den Status der Arbeitslosigkeit festzustellen sind.

SCHAUBILD 1: Der Verbleib von Nicht-Erwerbstätigen des Jahres 1984 im Jahr 1985 - nach geäußerter Erwerbsabsicht (Daten des Sozio-ökonomischen Panels)



Die Antwort lautet dann aber Ja, wenn man Übergangsquoten und Realisierungsquoten betrachtet. Übergangsquoten definiere ich als den Anteil derjenigen Personen mit geäußelter Erwerbsabsicht an allen Nicht-Erwerbstätigen, die ein Jahr später in irgendeiner Art erwerbstätig sind; ich unterscheide also zunächst nicht nach dem zeitlichen Umfang der Erwerbstätigkeit. Realisierungsquoten unterscheiden sich von den Übergangsquoten dadurch, daß die Grundpopulation nur aus Nicht-Erwerbstätigen mit Erwerbspräferenzen besteht (vgl. Schaubild 2).

SCHAUBILD 2: Der Verbleib von Nicht-Erwerbstätigen 1984 im Jahr 1985
 Übergangs- und Realisierungsquoten
 (Daten des Sozio-ökonomischen Panels)



Danach ergibt sich folgendes, insgesamt eher positives Bild: knapp 10% aller Nicht-Erwerbstätigen konnten innerhalb eines Jahres eine gewünschte Erwerbsbeteiligung realisieren; bezogen auf die Gruppe unter 55 Jahren hat jeder sechste seinen Nicht-Erwerbstätigkeits-Status verändert. Männer liegen dabei deutlich vor den weiblichen Nicht-Erwerbstätigen, jüngere können leichter als ältere ihre Erwerbsabsicht auf dem Arbeitsmarkt realisieren, aber praktisch alle Gruppen haben doch gewisse Schwierigkeiten, einen Arbeitsplatz zu finden.

Betrachtet man die Realisierungsquoten danach, welcher Zeitraum von den Nicht-Erwerbstätigen selbst angestrebt wurde, dann kann man daran ablesen, daß auch ein erheblicher Teil der Nicht-Erwerbstätigen, die nach eigenen Angaben erst später erwerbstätig werden wollten, ihre eher unbestimmte Absicht innerhalb eines Jahres realisiert haben. Dies sehe ich als einen wichtigen Beleg dafür, daß diese Personen sich ihnen bietende Gelegenheiten ergriffen haben - hier manifestiert sich der Arbeitsmarkt als Gelegenheitsmarkt. Diese These wird noch plausibler, wenn man in Betracht zieht, daß auch Nicht-Erwerbstätige, die keine Arbeitsaufnahme angestrebt hatten, nunmehr erwerbstätig geworden sind; auch wenn der entsprechende Anteil lediglich bei etwa 3-4% liegt.

4.4 Arbeitsmarktbewegungen 1984-1985 und Wege der Stellendifindung bei verschiedenen Gruppen

Bisher habe ich nur eine Teilgruppe betrachtet: die Nicht-Erwerbstätigen und die Realisierungsmöglichkeiten ihrer Erwerbspräferenzen. Leider stehen uns keine weiteren Informationen zur Verfügung, um den Übergang in die Erwerbstätigkeit differenziert dokumentieren zu können. Ob sich bei den hier stattfindenden Mobilitätsprozessen, wie ich angedeutet habe, der Arbeitsmarkt auch als Gelegenheitsmarkt begreifen läßt, ist nur mit plausiblen Indizien zu belegen.

Im folgenden will ich deshalb einen kleinen Perspektivwechsel machen: Ich betrachte nun alle Erwerbstätigen des Jahres 1985 und versuche aufzuzeigen, welche Arbeitsmarktbewegungen innerhalb des letzten Jahres (also zwischen 1984 und 1985 bei dieser Gruppe insgesamt beobachtbar sind.

TABELLE 13: WEGE IN ARBEIT
Kurzfristige Arbeitsmarktbewegungen (1984-1985) nach Geschlecht

	Zahl der Fälle	In % aller Ver-änderungen	Männer in %	In % aller Ver-änderungen	Frauen in %	In % aller Ver-änderungen
ERWERBSTÄTIGE 1985, insgesamt	6.262		3.852		2.410	
davon:						
Keine Veränderung 1984-1985	5.413		3.362		2.051	
Veränderung 1985-1985	849	100,0%	490	100,0%	359	100,0%
(1) Innerbetrieblicher Wechsel 1984/1985	165	19,4%	112	22,9%	53	14,8%
(2) Arbeitgeberwechsel 1984, insgesamt	215	25,3%	131	26,7%	84	23,4%
1985, insgesamt	122	14,4%	73	14,9%	49	13,6%
(3) Selbständigkeit 1984/1985, insgesamt	53	6,2%	32	6,5%	21	5,8%
(4) Wiederaufnahme der Erwerbst. 1984, insgesamt	81	9,5%	39	8,0%	42	11,7%
1985, insgesamt	66	7,8%	28	5,7%	38	10,6%
(5) Erstplatzierung 1984/1985	147	17,3%	75	15,3%	72	20,1%

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel - Daten der Welle 2 (1985)

Was sich bereits bei der Betrachtung der Daten zum Erwerbsstatus angedeutet hatte - eine erhebliche individuelle Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt - kann nun weiter bestimmt werden (vgl. Tabelle 13). Fast jeder siebte Erwerbstätige hat zwischen 1984 und 1985 einen arbeitsplatzbezogenen Wechsel vollzogen. Dabei steht der Arbeitgeberwechsel quantitativ im Vordergrund (nahezu 40% aller Veränderungen sind Wechsel des Arbeitgebers), gefolgt von innerbetrieblichen Wechseln (knapp 20%), dem erstmaligen Berufseintritt und dem Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt (jeweils 17%).

Differenziert man nach dem Geschlecht der Arbeitsmarktakteure, dann zeigt sich für diese betrachteten kurzfristigen Arbeitsmarktvorgänge eine hohe inner- und zwischenbetriebliche Mobilität der männlichen Erwerbstätigen, während weibliche Erwerbstätige stärker nach einer Erwerbsunterbrechung wieder eine Berufstätigkeit aufgenommen haben.

Zu diesen Zahlen ist eine kleine Anmerkung notwendig. Aus mehreren technischen Gründen ist es bisher noch nicht möglich, den Verbleib der Nicht-Erwerbstätigen des Jahres 1984, deren

Übergang ins Erwerbsleben ich im vorherigen Abschnitt geschildert habe, mit den Daten der Erwerbstätigen des Jahres 1985 zu verknüpfen. In den Tabellen 13 und 14 können die Übergänge von ehemals Nicht-Erwerbstätigen in mehreren Kategorien "versteckt" sein.

Im folgenden kann ich nun für einen Teil der Arbeitsmarktbewegungen zeigen, wie die Personen in ihre gegenwärtige berufliche Position gekommen sind. Auch hier ist eine Einschränkung aufgrund der Datenlage gegeben, die jedoch positiv zu bewerten ist. Kurz gesagt handelt es sich bei dieser Gruppe um Erwerbstätige, die zwischen 1984 und 1985 ihre Stelle oder ihren Arbeitgeber gewechselt haben und zu Beginn des Jahres 1984 noch erwerbstätig gewesen sind. Nicht-Erwerbstätige, die seit mehreren Jahren nicht mehr erwerbstätig waren, sind hier nicht enthalten. In diesem Sinne werden hier ausschließlich kurzfristige Arbeitsmarktbewegungen betrachtet.

Die Daten zur Stellenfindung (vgl. Tabelle 14) unterstützen die Ergebnisse unserer Analysen des Wohlfahrtssurveys 1980. Formale Mittel der Stellenfindung spielen eine eher untergeordnete Rolle, informelle Kanäle, d.h. Informationen, die über Bekannte, Freunde und Angehörige vermittelt werden, sind die zentrale Instanz der Stellenfindung: mehr als jeder dritte Erwerbstätige, der zwischen 1984 und 1985 seinen Arbeitgeber gewechselt hat oder nach einer kurzfristigen Unterbrechung wieder erwerbstätig geworden ist, hat seine neue Stelle über informelle Mittel gefunden. Dieser Anteil erhöht sich auf über 40%, wenn man den innerbetrieblichen Arbeitsplatzwechsel unberücksichtigt läßt.

Informelle Kanäle spielen vor allem bei jüngeren Erwerbstätigen eine große Rolle, während bei älteren Stellenwechslern darüber hinaus erwartungsgemäß auch der innerbetriebliche Arbeitsplatzwechsel quantitativ erheblich ist (vgl. Tabelle 15).

TABELLE 14: Stellenfindung bei kurzfristigen Arbeitsmarktbewegungen: Männer/Frauen
(Nur Erwerbstätige mit Veränderungen zwischen 1984 und 1985)

	Insgesamt absolut	in %	Männer absolut	in %	Frauen absolut	in %
Veränderungen 1984-1985	675	100,0%	418	100,0%	257	100,0%
Art der Stellenfindung						
Vermittlung des Arbeits- amtes	70	10,4%	37	8,9%	33	12,8%
Zeitungsannonce	92	13,6%	50	12,0%	42	16,3%
Information über Bekannte, Freunde, Angehörige	231	34,2%	145	34,7%	86	33,5%
Innerbetriebliches Stellen- angebot	128	19,0%	87	20,8%	41	16,0%
Habe mich selbständig ge- macht	40	5,9%	26	6,2%	14	5,4%
Auf sonstige Weise	114	16,9%	73	17,5%	41	16,0%

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel -Daten der Welle 2 (1985)

TABELLE 15: Stellenfindung 1984-1985 - nach Altersgruppen
(Nur Erwerbstätige mit Veränderungen zwischen 1984 und 1985)

Art der Stellenfindung	Insgesamt absolut	ALTERSGRUPPEN			
		Bis 24 Jahre	25 - 34 Jahre	35 - 44 Jahre	über 45 Jahre
		in Prozent			
Vermittlung des Arbeitsamtes	70	15	6	11	6
Zeitungsannoncen	92	12	13	20	11
Information über Bekannte, Freunde, Angehörige	231	44	27	28	32
Innerbetriebliches Stellenangebot	128	12	22	24	29
Habe mich selbständig gemacht	40	2	8	9	8
Auf sonstige Weise	114	17	23	7	14
Zahl der Fälle	675	269	219	124	63

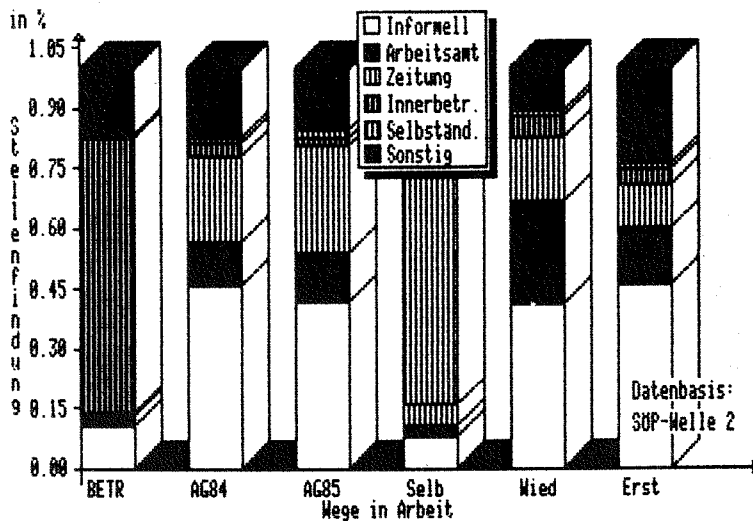
Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel - Daten der Welle 2 (1985)

Konzentriert man sich auf die drei wichtigen Arbeitsmarktvorgänge des Arbeitgeberwechsels, der beruflichen Erstplatzierung und auf die Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit, dann tritt die Rolle der sozialen Kontakte noch deutlicher hervor: fast jeder zweite Erwerbstätige dieser Gruppen hat seine (neue) berufliche Position aufgrund informeller Informationen einnehmen können (vgl. Schaubild 3). Die Vermittlung durch das Arbeitsamt scheint vor allem dann eine stärkere Rolle zu spielen, wenn dem vollzogenen Arbeitsplatzwechsel eine Kündigung durch den Arbeitgeber vorausgeht. Was sich bereits bei den früheren Untersuchungen gezeigt hat, daß informelle Mittel der Stellenfindung vor allem dann genutzt werden, wenn die Dringlichkeit der Arbeitsaufnahme nicht besteht, sehe ich durch diesen Befund bestätigt.

Auch wenn nicht gezeigt werden kann, ob die neue Position vor oder nach der Beendigung des früheren Beschäftigungsverhältnisses gefunden wurde, deuten die verfügbaren Daten darauf hin, daß soziale Kontakte Gelegenheiten bieten, sich aus bestehenden

Beschäftigungsverhältnissen oder aus einer Nicht-Erwerbstätigkeit in eine neue Position zu bewerben.

SCHAUBILD 3: Art der Stellenfindung nach der Art des Mobilitätsprozesses
(Daten des Sozio-ökonomischen Panels)



Ich möchte deshalb zum Schluß auf das Ergebnis der beruflichen Plazierungsprozesse etwas näher eingehen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die vorliegenden Daten ausschließlich kurzfristige Arbeitsmarktbewegungen beschreiben, dann spricht vieles dafür, die subjektive Bewertung der erreichten beruflichen Position in Zusammenhang mit der Art der Stellenfindung zu betrachten. Die dafür ausgewählten Indikatoren machen in einem ersten Schritt deutlich, daß sich der Einsatz von sozialem Kapital durchaus gelohnt hat (vgl. Tabelle 16).

Die zu Beginn skizzierte erste These zur Funktion des individuellen sozialen Kapitals kann mit diesen Zahlen nicht eindeutig belegt werden. Auch diejenigen, die ihre Stelle über eine Annonce oder ein innerbetriebliches Angebot gefunden haben, und sogar die Stellenfinder über das Arbeitsamt nennen für relevante Dimensionen Verbesserungen im Vergleich heutiger zu vorheriger Stelle. Weitere Analysen, vor allem mit den nächsten Wellen des Sozio-ökonomischen Panels werden zeigen müssen, ob die hier beobachtbaren ungleichen Zugangschancen zu attraktiven beruflichen Positionen tatsächlich ein bedeutendes Strukturelement unseres Arbeitsmarktes sind.

TABELLE 16: Subjektive Bewertung des Platzierungsergebnisses nach Art der Stellenfindung - Kurzfristige Arbeitsmarktbewegungen 1984-1985

	Arbeits- amt	Zeitungs- annonce	Information Freunde etc.	Innerbetr. Angebot	Sonstige Weise
Subjektiver Vergleich der heutigen Stelle zur vorherigen					
Verbesserung in bezug auf					
- Art der Tätigkeit	41	56	51	61	52
- Verdienst	42	62	55	54	35
- Aufstiegsmöglichkeiten	24	33	37	46	32
- Arbeitsbelastungen	16	32	37	20	21
- Länge des Arbeitsweges	31	35	26	13	30
- Arbeitszeitregelung	28	37	17	31	25
- Betriebl. Sozialleist.	29	36	35	5	18
- Sicherheit des Arbeitsplatzes	34	41	42	27	28
Verwendung beruflicher Kenntnisse					
mehr	18	53	30	42	42
gleich viel	61	33	47	47	43
weniger	20	14	23	11	16

N (max) = 527

Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel - Welle 2 (1985)

Literatur

- AUTORENGEMEINSCHAFT (1978): Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland 1978 (insgesamt und regional), in: MittAB 1/1978, 50-74.
- FLAP, H.D.; De GRAAF, N.D. (1985): Social Kapitaal en bereikte beroeshoogte, in: Mens en Maatschappij, vol. 60, 325-344.
- FLAP, H.D.; De GRAAF, N.D. (1986): Social Capital and Attained Occupational Social Status, in: The Netherlands' Journal of Sociology, Vl. 22, 143-161.
- De GRAAF, N.D.; FLAP, H.D. (1986): "With a little help from my friends" - Social Capital as an Explanation of Occupational Status and Income in the Netherlands, the United States and West Germany, Paper presented at the Annual Meeting of the Research Committee on Social Stratification and Mobility of the International Sociological Association, Rome, 3-5 April.
- GRANOVETTER, M. (1974): Getting a Job. A Study of Contacts and Careers, Cambridge, Mass.
- HABICH, R. (1984a): Berufliche Plazierung, in: W. Glatzer, W. Zapf (Hrsg.): Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden, Frankfurt/New York, 345-365.
- HABICH, R. (1984b): Berufliche Wertorientierung, Stellenfindung und Wohlfahrtserträge, Sfb 3-Arbeitspapier Nr. 103, Frankfurt/Mannheim.
- KRUPP, H.J.; HANEFELD U. (Hrsg.) (1987): Lebenslagen im Wandel. Sozio-ökonomische Analysen. Veröffentlichung des Sozio-ökonomischen Panels, Band 1, Frankfurt/New York (im Erscheinen).
- LIN, N.; VAUGHN, J.C.; ENSEL, W.M. (1981): Social Resources and Occupational Status Attainment, in: Social Forces, vol. LIX, 1163-1181.
- LIN, N. (1982): Social Resources and Instrumental Action, in: N. Lin, P.V. Marsden (Hrsg.): Social Structure and Network Analysis, London/Beverly Hills, 131-145.
- NOLL, H.-H. (1981): Kriterien und Mechanismen der beruflichen Plazierung. Ein Aspekt der Wohlfahrtsproduktion, in: Mannheimer Berichte, Heft 18, 488-498.
- NOLL, H.-H. (1983a): Arbeitsmarktressourcen und berufliche Plazierung, in: Mannheimer Berichte, Heft 22, 635-639.
- NOLL, H.-H. (1983b): Probleme des Berufseintritts von Jugendlichen im Kontext der Entwicklungen auf dem Lehrstellenmarkt,

in: Kulturamt der Stadt Mannheim (Hrsg.): Perspektiven und Probleme der Beschäftigungspolitik in den 80er Jahren, Mannheimer Vorträge, Akademischer Winter 82/83, 222-225.

NOLL, H.-H. (1985): Arbeitsplatzsuche und Stellenfindung. Überlegungen und Befunde zur Rationalität des Arbeitsmarktverhaltens, in: R. Hujer, H. Knepel (Hrsg.): Mobilitätsprozesse auf dem Arbeitsmarkt, Frankfurt/New York, 275-303.